

Baden-Baden Stadt

Hinführung zur Musik,
Zukunftsfähigkeit
der Stadt und Verantwor-
tung für nachfolgende
Generationen sind
seine Anliegen: Sigmund
Kiener lässt sie alle in
die von seiner Stiftung
finanzierte Kinder-Musik-
welt einmünden.

DA IST MUSIK DRIN

DER STIFTER

Sigmund Kiener (70) zählt zu den herausragenden Unternehmerpersönlichkeiten der letzten Jahrzehnte in Baden-Baden. Im Jahr 1997 siedelte er seine Firma Infoscore in der Kurstadt an und schuf innerhalb weniger Jahre mehr als 1.000 neue Arbeitsplätze. Sigmund Kiener ist einer der maßgeblichen Förderer und Stifter des Festspielhauses und engagiert sich überdies in vielfacher Hinsicht für soziale und weitere kulturelle Projekte. Vor einigen Jahren verkaufte Kiener sein erfolgreiches Unternehmen an den Bertelsmann-Konzern, an den er auch den gesamten Bürokomplex langfristig vermietete. Ein wesentlich lukrativeres Angebot eines ausländischen Investors schlug Kiener aus, weil dieser keine Standortgarantie für Baden-Baden geben wollte. Die Mitarbeiter und deren Arbeitsplätze waren ihm wichtiger als ein höherer Erlös. Heute ist er Inhaber der S.K. Management- und Beteiligungs GmbH, die in den Geschäftsfeldern Beteiligungen, Immobilien und Finanzanlagen tätig ist. 2007 gründete er die Sigmund Kiener Stiftung mit Sitz in Baden-Baden. Schwerpunkte der Stiftung sind Wissenschaft und Forschung, Aus- und Weiterbildung sowie Kunst und Kultur.

In der neuen Kinder-Musikwelt der Sigmund Kiener Stiftung im Festspielhaus Baden-Baden können Kinder ab Mai 2013 viele neue Musikspiele entdecken und Instrumente ausprobieren. Erste Tests zeigen, dass die Einrichtung eine besondere Attraktion werden kann. Stifter Sigmund Kiener ermöglicht all dies und beweist damit besonderen Weitblick.

TEXT: JUTTA VON CAMPENHAUSEN

D

as gibt es nur in Baden-Baden: Da stehen die Orchestermusiker auf und geben der Dirigentin einen freundlichen Wink, dass sie in diesem langsamen Tempo einfach nicht mehr mitspielen können. Und schon hat das Mädchen mit den Zöpfen etwas gelernt. Als sie zuvor zu hastig dirigierte, flogen die Musiker raus und anstatt diszipliniert abzuwarten, dass die Maestra abklopft, spielten sie wild durcheinander, dass es nur so ein Krawall war auf der Leinwand. Das virtuelle Orchester in der Kinder-Musikwelt wirkt fast so eigensinnig wie seine kleinen Leiter – und ist schon jetzt beim Testlauf ein grandioser Kindermagnet. Je mehr Kinder auf dem interaktiven Boden für das Orchester stehen, desto besser füllt sich die Bühne mit projizierten Musikern. Viele Tonspuren wurden einzeln eingespielt, so dass im Konzert ungewöhnliche Instrumentenkonstellationen entstehen können und jedes Dirigiertempo übernommen wird. Welcher Festspielhaus-Besucher hat nicht davon geträumt, einmal selbst zu dirigieren? Die Kinder dürfen's demnächst und sollen mit ungebremster Spielfreude und Experimentierwut in die sinfonische Klangwelt eintauchen.

„Diese Begeisterung zu wecken, ist mir wichtig“, sagt Sigmund Kiener, der mit seiner gemeinnützigen Stiftung die gesamten Kosten dieser unglaublichen Kinder-Musikwelt trägt. „Nur wenn Kinder Spaß mit und an Musik haben, werden sie sich auch dafür interessieren. Und ohne Interesse kommt man nirgendwohin.“

Als Unternehmer mit drei Enkelkindern, als Klavierspieler und Vorsitzender des Stiftungsrates im Festspielhaus Baden-Baden weiß der Mäzen, welchen Zauber Musik und das Musizieren entfalten können – und welchen Frust liebloser Instrumentalunterricht und viel zu theoretische Musikstunden in der Schule bedeuten. „Es gibt ein Defizit in Kindergarten und Schule. Und wo der Staat nicht genug tut, müssen Privatleute



Ich werd' Fagottistin! Nur wer vieles ausprobiert, kommt auf die eine, alles entscheidende Idee.

Seine Installationen für Kinder sind auch international ein Renner: Michael Bradke in seiner Klangwerkstatt.



Das ist keine Piccolo! Sondern die vielleicht größte Flöte der Welt – erschaffen vom Team um Orgelbaumeister Wolfgang Brommer, der hier letzte Hand anlegt.



einspringen.“ Mit der Kinder-Musikwelt ermöglicht er nun eine einzigartige Einrichtung und begleitet sie von der Idee bis zur Umsetzung, damit Kinder hier vor allem eines lernen: Musik macht Spaß. Und wie großartig die selbstgemachten Laute klingen! Der Hallkristall etwa lädt zum Spielen mit der eigenen Stimme ein. Da werden die Kinder jodeln und tirilieren, grollen und summen angesichts eines Spiegels, der sie selbst so aussehen lässt, wie es aus dem Kopfhörer klingt: lang und dünn, breit und tief oder vervielfacht. Weil es im Duett lustiger ist, sind immer zwei Kopfhörer an einem Stimmplatz eingestöpselt. „Das ist mein Lieblingsobjekt, weil es jeden zum Mitmachen verführt“, sagt Michael Bradke, der mit seinen Musikaktionen und -installationen um die ganze Welt tourt. „Man hört sich von außen. Wissenschaftler vermuten, dass zum Beispiel das Klangerlebnis der Höhlenakustik unsere Vorfahren zur Musik gebracht hat.“ Wer sich hier dem Zauber des eigenen Summens hingibt, möchte sich von den schönen Tönen und ihren verblüffenden Effekten gar nicht mehr trennen. Mit Händen greifbar wird die Stimme gleich

nebenan, wo Kinder mit einem Gummizwerchfell Luft aus einer Plastiklunge pumpen können, während andere die Stimmbänder einstellen – und gleich neugierig ihrem Kehlkopf nachspüren und sich an den Bauch fassen.

Bis sie dann doch zum größten Handschmeichler der Kinder-Musikwelt weiterrasen: einer einen Meter achtzig langen Blockflöte aus Kirschholz, weltexklusiv gebaut von Wolfgang Brommer, Orgelbaumeister aus dem Schwarzwald. „Vier Monate haben sieben Handwerker an der Riesenflöte gearbeitet, sie ist von Hand geschliffen und poliert. Wir sind Instrumentenbauer und wollen, dass die Objekte nicht nur gut klingen, sondern sich auch gut anfühlen und schön aussehen.“ Dass ihm das auch mit der „Klangpyramide“ gelungen ist, weiß Brommer schon jetzt. Wer immer in den vergangenen Wochen in seine Werkstatt kam, wollte das eigenwillige Instrument ausprobieren, das auf jeder der vier Seiten eine Cello- oder Kontrabass-Saite trägt. Wenn alle Saiten gestrichen oder gezupft werden, brummt ein Dur-Akkord durch den Raum. Und nicht nur der. Mehrere dutzend Instrumente dürfen unter Anleitung ausprobiert werden, darunter sogar kostbare Schwergewichte wie Harfe und Kesselpauken. Das ist selbst für Profimusiker einladend: einmal auf die Pauke zu hauen, zu versuchen, der Klarinette oder Posaune einen Ton zu entlocken. „Das Manko unserer klassischen Musikerziehung ist, dass sie so wenig ganzheitlich ist“, sagt Andreas Doerne, Musikpädagogikprofessor in Freiburg. Es werde weniger Musik als die Fertigkeit an einem Instrument vermittelt. „Begeisterung für Musik ist aber die Grundvoraussetzung, um sich für ein Instrument zu begeistern.“

Oder fürs Singen, Komponieren und Tanzen. Zu alledem verführt die Kinder-Musikwelt mit ihren intuitiv verständlichen Installationen. Am Klangradar können die Kinder handliche Boxen an der Ladestation mit einem Geräusch oder Klang „aufladen“. In dem runden Tisch in der Raummitte kreist ein leuchtender Zeiger. Jedes Mal, wenn er einen der Tonklötze passiert, ertönt das zuvor ausgesuchte Geräusch. Es braucht

keine halbe Runde, bis die Kinder das Prinzip verstanden haben und die Töne auf dem Tisch zu raffinierten Klangmustern verschieben. Beats werden hier per Hand zu rhythmischen Kunstwerken arrangiert – ohne dass Takt, Metrum oder Pause erklärt werden müssten. Dass Komponieren auf Deutsch Zusammenstellen heißt, leuchtet hier jedem ein.

Rhythmisch bleibt es auch hinter der Klangwand, wo der Boden mit bewegten Leuchtmustern lockt. Wenn sich genügend Tänzer auf dem interaktiven Parkett gleichmäßig bewegen, entsteht vielschichtige Musik, das projizierte Vortänzerpaar erwacht wieder zum Leben und das Ganze sieht aus wie eine gelungene Party.

„Kinder erleben Musik ganz natürlich mit dem ganzen Körper. Sie wollen sich bewegen und mitmachen“, schwärmt Remo Saraceni. Der alte Herr kommt extra aus Philadelphia, um sein „Walking Piano“ in Betrieb zu setzen. Bereits in den 70er Jahren entwickelte der NASA-Informatiker aus Italien interaktive Spielzeuge. Der Film „Big“ mit Tom Hanks machte sein mit den Füßen zu spielendes Riesenklavier weltberühmt. An der gewaltigen Tastatur vermag niemand vorbeizugehen, ohne wenigstens einmal auf eine Taste zu tippen. Und nochmal. Und eine Terz zu hüpfen. Zufrieden beobachtet Saraceni kleine und große Fußpianisten beim Testen: „Ich hatte nie die Gelegenheit, ein Instrument zu lernen. Aber wenn man so miteinander und mit der Musik experimentiert und spielt, wie das hier geschieht, kommt man in eine andere, eine kosmische Dimension. Wenn die Musik vibriert, vibriert die Seele.“

Dafür, dass die kleinen Besucher beim Spielen und Probieren eine Menge lernen, sorgen die Lotsen, die die Gruppen begleiten und ihnen altersgerechte Anregungen, Anleitungen und Aufgaben geben. Sie erklären die verschiedenen Spielmöglichkeiten und achten darauf, dass die Kinder sorgsam mit den Instrumenten umgehen. Vor allem Schulklassen und Kindergarten-Gruppen sollen in der Kinder-Musikwelt mit Musik in Berührung kommen. Viele interessierte Anrufer zeigen dem Festspielhaus-Team aber jetzt schon, dass auch Eltern und Großeltern im virtuellen Orchester, beim Notensammeln fürs virtuelle

DIE AUTORIN

Jutta von Campenhausen studierte Biologie und Medizin und arbeitet als Wissenschaftsjournalistin und Dozentin in Hamburg. In ihrer Freizeit versucht sie ihre drei Kinder für Musik zu begeistern. Sie selbst spielt Bratsche und Klavier.



Wer nie in die Tasten griff, wird eben Fußpianist. Der Informatiker Remo Saraceni vor seinem Walking Piano.

„So lustig war es hier früher nie!“ Sinnende Figurinen, die im Zuge der aufwändigen Renovierungen wieder freigelegt wurden. Auch das machte die Sigmund Kiener Stiftung möglich.





Auch die tollsten Weltklassemusikmaschinen ersetzen keine Menschen: Musikklotsen begleiten Entdeckungsreisen an den Instrumenten.

Streichquartett oder handgreiflich am Instrument mit viel Freude dabei sein wollen. Das macht die Kinder-Musikwelt zu einer neuen Attraktion in der Region. „Mit der Begeisterung für Musik, die wir hier wecken, wollen wir schon heute auch die Klassik-Fans von morgen faszinieren“, sagt Stifter Sigmund Kiener. „Und mit der Strahlkraft der Kinder-Musikwelt weit über unsere schöne Stadt hinaus festigen wir deren Ruf als Kulturmetropole.“

Auch baulich ist das Festspielhaus bereichert worden: Bei den Renovierungsarbeiten im Westflügel des alten Bahnhofsgebäudes kamen Schätze zutage, die Konservator Martin Wenz vom Regierungspräsidium Karlsruhe längst verloren geglaubt hatte: die Originaltapeten, der alte Schmuck-Terrazzo- und Parkettboden von 1890, dazu der intakte Stuck samt üppiger Bemalung an Decken und Wänden mit zauberhaften Trompe-l'Œil-Effekten. „Wir waren ehrlich überrascht! Ich hatte nicht zu hoffen gewagt, dass der alte Fürstenbahnhof so gut erhalten ist“, sagt der für den Umbau verantwortliche Architekt Herbert Basler. Im Fürstenflügel empfing der Markgraf von Baden seine Gäste mit höfischem Selbstbewusstsein im Stil der Zeit. Heute ist das alte Casino mit dem badischen Wappen in der Decke und den Stuck-Gesichtern an den Wänden ein denkmalgeschütztes Schmuckstück für Baden-Baden. Jetzt gilt auch für den letzten, neu erschlossenen Teil des einzigen erhaltenen Fürstenbahnhofs des Landes: Da ist Musik drin!



Dirigieren wie die Großen? Dazu mussten zuerst viele Tonspuren einzeln aufgenommen werden – von einem extra dafür zusammengestellten Kinder-Musikwelt-Sinfonieorchester.

KINDER-MUSIKWELT

SIGMUND KIENER STIFTUNG IM FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN
ERÖFFNUNG: MAI 2013



WEITERE INFORMATIONEN FINDEN SIE AUF
WWW.FESTSPIELHAUS.DE